

## Abrahamische Religionen und Buddhismus – Vergleich und Dialog

Textvorlage für das Sohbet-Teegespräch vom VEZ am 17.09.2020

Michael A. Schmiedel

Die Abrahamischen oder Abrahamitischen Religionen Judentum, Christentum, Islam und Bahá'í sind sehr eng miteinander verwandt. Das Christentum stammt direkt vom Judentum ab, der Islam indirekt von Judentum und Christentum, die Bahá'í wiederum direkt vom Islam. Es wundert also nicht, dass diese sehr viel gemeinsam haben, und die Unterschiede eher im Detail liegen. Detailunterschiede findet man auch innerhalb jeder dieser vier Religionen. Die Unterschiede können für Menschen jedoch so wichtig sein, dass eine Ökumene mit anderen Richtungen der eigenen Religion oder einer der je drei anderen Abraham. Religionen für sie undenkbar ist.

Wie ist es erst, wenn abrahm. Gläubige dem Buddhismus begegnen? Er stammt von keiner der vier ab und hat mit Abraham nichts zu tun. Seine Vorgängerreligion ist die Vedische oder Brahmanische Religion, wobei er aber bei aller Verwandtschaft die familiären Bande viel stärker gekappt hat, als eine der Abraham. Religionen von ihren Vorgängerinnen. Parallel zum Buddhismus entwickelten sich aus der Vedischen oder Brahmanischen Religion der Jainismus und der Hinduismus, wobei letzterer als der direkte Erbe der Vorgängerreligion gilt. Buddhismus, Jainismus und Hinduismus haben sich bei aller Abgrenzung voneinander immer gegenseitig beeinflusst.

Alle Religionen haben im Laufe der Zeit auch Ideen, Vorstellungen, Praktiken usw. noch anderer Religionen, Philosophien, Weltanschauungen usw. in sich aufgenommen und tun es noch weiter. Immer wieder gab es Paradigmenwechsel, die aber nie alle Gläubigen einer Religion mitmachten. So vergrößerte sich die Vielfalt religiöser Interpretationen, Glaubens-, Denk- und Lebensweisen. Und man kann auch je nach dem, ob man Gemeinsamkeiten oder Unterschiede betont auch jede der genannten Religionen in den Plural setzen, also „Buddhisten“, „Judentümer“ usw., oder umgekehrt Gebilde, die wie als getrennte Religionen zu bezeichnen gewohnt sind, im Singular zusammenfassen, wie „Abrahamische Religion“ oder „Indische Religion“. Ich belasse es jetzt aber mal bei den konventionellen Bezeichnungen.

Direkte Begegnungen zwischen Buddhist\*innen und Gläubigen der Abraham. Religionen gab es im Laufe der Geschichte viele, aber so ein richtiger Dialog mit Öffentlichkeitswirksamkeit ist eher eine Angelegenheit der Moderne. In meinem Leben spielt dieser Dialog eine zentrale Rolle. Ich bin christlich, genauer römisch-katholisch sozialisiert, fühle mich seit meiner Jugend aber auch sehr zum Buddhismus hingezogen. Seit 1993 meditierte ich einige Jahre lang in einer Zen-Gruppe, seit 1994 bin ich Einzelmitglied in der Deutschen Buddhistischen Union (DBU), ohne deshalb aus der Röm.-Kath. Kirche ausgetreten zu sein. Gerade die Unterschiede zwischen Christentum und Buddhismus faszinierten mich, obwohl natürlich die Gemeinsamkeiten von Dialogikern meistens lieber hervorgehoben werden.

Seit ein paar Jahren habe ich häufigeren und engeren Kontakt zu liberalen Ju\*ed\*innen (ein schwieriges Wort für die gendergerechte Schreibweise), und dieses Beisammensein erhöht und/oder vertiefte mein Interesse an dieser Mutter aller Abraham. Religionen, so dass ich begann, weniger das Christentum, als das Judentum dem Buddhismus gegenüberzusetzen. Das hat auch seine Ursachen darin, dass ich auf einigen Tagungen mit meinen jüdischen Freund\*innen von diesen mehr als Buddhist, denn als Christ wahrgenommen wurde und wir so zum Teil einen jüdisch-buddhistischen Dialog führten.

Vor etwas über einem Jahr schrieb ich unterwegs im Zug eine Tabelle, die Judentum und Buddhismus einander gegenüberstellten. Ich betone dabei die Unterschiede, nenne sie „Gegensätze“ bin aber sehr daran interessiert, herauszufinden, ob sie wirklich einander ausschließen oder auch einander ergänzen können, so wie Yin und Yang.

Für das Thema des Sohbets fehlen dabei natürlich Christentum, Islam und Bahá'í. Aber wir können bei den einzelnen Punkten ja im Gespräch überlegen, wie diese Punkte für diese drei Religionen aussehen, ob so wie im Judentum oder ganz anders. Und auch ob meine Darstellungen von Judentum und Buddhismus so stimmen, können oder gar sollten wir besprechen.

Was sich bei so einer Beschäftigung ereignet, nennt Raimon Panikkar den „intrareligiösen Dialog“, womit er meint, dass zwei oder mehr Religionen im Denken und Fühlen eines Menschen einen Dialog führen, einander widersprechen, einander entsprechen, einander ergänzen und so nach und nach etwas Neues schaffen.

Hier nun also die Tabelle:

### Judentum und Buddhismus – Vergleichende Gedanken

(15.5.2019 im Zug von Köln nach Hamm)

Judentum und Buddhismus interessieren mich in letzter Zeit besonders, gerade wegen ihrer vielfachen Gegensätzlichkeit. Ob sie wohl kompatibel sind oder einfach nur gegensätzlich?

Ich versuche mal, die Gegensätze in einer Tabelle anschaulich zu machen:

Judentum	Buddhismus
Monotheistisch.	Nicht theistisch (wenngleich nicht unbedingt atheistisch).
Basiert auf einer Volks- oder ethnischen Religion.	Von Anfang an eine Universalreligion, die auf ethnische Zugehörigkeit keinen Wert legt (spätere Identifikationen zwischen buddhistischen und ethnischen Identitäten sind hier ausgeklammert).
Das Volk Israel bzw. das jüdische Volk ist Subjekt der Religion und als Kollektiv Bundespartner Gottes.	Der einzelne Mensch ist für seinen individuellen Heilsweg verantwortlich (im Theravada so stärker betont als im Bodhisattva-Ideal des Mahayana).
Sehr diesseitsorientiert.	Auf Nirvana hin ausgerichtet.
Sehr dem Leben zugewandt: Familie, Wohlstand, Lebensfreude sind hohe Werte.	Auf Nirvana ausgerichtet, das Leiden des Samsara zu überwinden, durch Askese, monastische Lebensweise, wenn auch als „mittlerer Weg“, also ohne Selbstkasteiung (spätere mahayanische Aufhebungen dieses Prinzips sind hier mal ausgeklammert).
Gebote Gottes gelten als Gebote, nicht als Vorschläge, auch im liberalen Judentum, wenn sie dort auch anders ausgelegt werden.	Zumindest im modernen Buddhismus gelten Gebote eher als Übungsempfehlungen, die einzuhalten oder nicht einzuhalten in der eigenen Verantwortung liegt.
Sünde als Trennung von Gott durch eigene Schuld, die durch Sühne im Sinne von Umkehr korrigiert werden kann.	Samsara als Leidenskreislauf des Daseins durch eigenes Handeln (Karma), das durch richtige

	Einsicht und Handeln überwunden werden kann.
Sühne als Umkehr ist also eine Wiederherstellung einer gestörten Gemeinschaft mit Gott.	Nirvana ist keine Wiederherstellung einer gestörten Einheit oder Gemeinschaft, sondern eine Neuschöpfung eines Zustandes, der vorher so nie da war (so im Theravada); im Mahayana kann man vielleicht eher von der Realisierung eines Einheitszustandes sprechen, der schon immer da war, von einem nicht erwachten Bewusstsein aber nicht realisiert werden kann.
Gott ist ein Gegenüber, ein Partner des Menschen, mit dem der Mensch auch streiten kann, den er anklagen kann, mit dem er diskutieren kann.	Ein solches Gegenüber gibt es nicht im Buddhismus. Nirvana oder Dharma als Absolutes sind nicht-personal, und selbst Buddhas und Bodhisattvas als Personalisierungen des Absoluten sind keine echten Gegenüber, sondern eher Manifestationen des erwachten Bewusstseins (im Mahayana); Im Theravada gibt es gar keine Personalisierungen, außer den Göttern, die aber nur für diesseitige Dinge zuständig sind.
Gott ist absolut, zwar personal, aber nicht abbildbar oder begrifflich genauer zu fassen, außer durch seinen Namen, der aber als „ich bin der ich bin“ u.ä. Bedeutungen eher mystisch, als dogmatisch fassbar ist; Gott ist Schöpfer des gesamten Daseins.	Götter sind selbst dem Samsara unterworfen und müssen den Weg der Erlösung noch beschreiten; das Absolute sind nicht die Götter, sondern eher Nirvana, Dharma, Bodhicita, also Begriffe für nicht-personale Dimensionen.
Der Mensch ist ein personales, individuelles Wesen, auch auf die Ewigkeit hin, zwar sterblich, aber mit der Verheißung, am Ende der Zeiten aufgeweckt zu werden und dann ewig bei Gott zu leben.	Der Mensch ist zwar ein individuelles Wesen, aber im inneren keine Person, sondern vergänglich zusammengesetzt aus immer wechselnden Anteilen (Skandhas), letztlich aber nichtselbst (anatman, anatta); Personalität ist also auch vorübergehend, vergänglich und verweht mit dem Erwachen aus der Täuschung des Samsara, wodurch Erlösung geschieht.
Gottes Schöpfung ist zeitlich auf einer Zeitlinie existent, von der Schöpfung bis zum Ende der Zeiten, und so ist auch das einzelne menschliche Leben zeitlich linear von der Zeugung bis zum Tod und nach der Auferstehung linear in die Ewigkeit hinein.	Das Dasein ist zeitlich zirkular, also in universellen und individuellen Kreisläufen ohne Anfang und Ende; allein Nirvana bedeutet ein erlösendes Ende.
Auch Gottes Erlösungs-Verheißung ist zeitlich gedacht: am Ende der Zeiten folgt die Erlösung für das ganze Volk oder die ganze Menschheit, abzüglich derer, die in Sünde verblieben sind; das ist dann zwar ein Zustand jenseits der Geschichte, aber es gehen ihm geschichtliche Zeichen voraus, z.B. das Erscheinen des Messias.	Erlösung geschieht individuell durch Aufhebung der Bindung an Zeit und Raum; mahayanisch ist Nirvana immer schon gegenwärtig, aber nur dem Erwachten zugänglich, da nur von ihm realisiert; Geschichtliche Ereignisse spielen keine Rolle.
Messias als Vorbote der erlösenden Endzeit; schon oft wurden Männer als Messias von einigen Anhängern anerkannt, aber die Endzeit kam doch noch nicht.	Maitreya als künftiger Buddha, der kommt, wenn die Lehre des letzten Buddha gänzlich verschwunden ist; es gab einige Männer, die von Anhängern als Maitreya anerkannt wurden,

	aber die Lehre Gautama Buddhas ist noch nicht vergessen.
Nachkommenschaft gilt als Segen Gottes; kinderlos zu bleiben gilt als Manko; Eine monastische Lebensweise gibt es (fast?) nicht.	Zölibat ist ein hohes Ideal und Merkmal monastischer Lebensweise; Nachkommenschaft gilt mehr als Fessel an die Welt, die man doch abschütteln sollte.
Idealvorstellung eines jüdischen Staates; Diaspora in nichtjüdischen Staaten gilt als leidvoller Zustand; wobei die Frage, ob der Staat Israel dieser Staat sei, umstritten ist: Ultraorthodoxe unterscheiden zwischen einem von Menschen und dem von Gott geschaffenen Staat der Endzeit am Berge Zion.	Zwar gibt und gab es buddhistische Staaten, aber im Grund ist der Buddhismus eine eher nichtpolitische Religion, für die Politik eine Sache der Welt ist, die man ja überwinden will.
Das (menschliche) Leben gilt als heilig, wobei orthodoxe Juden es so interpretieren, dass jede Form von auch passiver Sterbehilfe verboten ist, während liberale das Sterbenlassen, ohne es medizinisch aufzuschieben, erlauben.	Das menschliche Leben gilt als Grundvoraussetzung für die Erlösung, so dass Sterbehilfe verboten ist, weil die Tötung eines Menschen die Erlösung des Tötenden aufschiebt und auch die des Getöteten aufschieben kann.
Nichtmenschliche Lebewesen gelten als dem Menschen untergeordnet. Laut Schöpfungsbericht dürfen Menschen Pflanzen essen, laut anderer Bibelstellen auch Tiere. Der Mensch soll die Erde und alles, was auf ihr lebt, weise verwalten und sie sorgfältig nutzen.	Nichtmenschliche Lebewesen gelten als ebenso dem Kreislauf des Samsara unterworfen wie Menschen, wobei Pflanzen nicht als Lebewesen in diesem Sinne zählen. Zwischen Tieren und Menschen gibt es keinen wesentlichen Unterschied, sondern von Wiedergeburt zu Wiedergeburt können tierische und menschliche Existenz einander abwechseln. Aber nur als Mensch, kann man erwachen und nirvanieren.
Erkenntnis des göttlichen Willens gilt als notwendig, um nicht aus der Gemeinschaft mit Gott zu fallen, sondern im Heil des Bundes mit Gott zu bleiben, indem man die Gebote richtig befolgt. Diese Erkenntnis suchen Juden durch das Studium des Tenach, des Talmud und anderer Schriften, durch Diskussion der dabei aufkommenden Fragen und den Versuch, zu einem Konsens der richtigen Interpretation zu kommen. Daher ist diskursives Lernen ein hoher Wert.	Erkenntnis der absoluten Wahrheit ist notwendig, um Samsara zu durchschauen und zu überwinden und Nirvana zu realisieren. Diese Erkenntnis nennt man auch „Erwachen“ oder „Erleuchtung“ (Bodhi). Man sucht sie durch Lernen der buddhistischen Lehren (also auch diskursiv), durch ethisches Leben und darauf folgenden positiven Erfahrungen und durch Meditationen in verschiedenen Techniken, wobei diese oft als nicht-diskursiv gelten, sondern, vor allem im Zen, diskursives Denken als zu überwindendes Hindernis auf dem Weg zum Erwachen gilt.
Geschichte gilt als Heilsgeschichte verschiedener Bünde zwischen Gott und Menschen im Allgemeinen und der Israeliten/Juden im Besondern, verschiedener Versündigungen der Menschen im Allgemeinen und der Israeliten/Juden im Besondern, die gesühnt werden müssen, bis letztlich zum verheißenen Heil am Ende der Zeiten.	Geschichte gilt letztlich als unwichtig, abgesehen von den Viten Buddha Gautamas und anderer Buddhas und wichtigen Persönlichkeiten, die aber oft idealtypisch dargestellt werden.